

Literatur.

Deutsche Reichsgeschichte im Zeitalter Friedrich III. und Max I.

Mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Staatengeschichte. Von Dr. **Adolph Bachmann**, Prof. der österreichischen Geschichte an der Universität zu Prag. Erster Band. Leipzig, Veit & Comp. 1884. XIV, 636 SS. 8°.

Das vorliegende Werk gehört eigentlich nicht zu denen, die an dieser Stelle zu besprechen sind; der Stoff, den es behandelt, ist kein speziell sächsischer, sondern ein allgemeiner. Aber das letzte Jahrhundert des Mittelalters ist für die Geschichte Sachsens von so hoher Bedeutung, und es ist bisher so wenig geschehen, um diese Bedeutung in das richtige Licht zu setzen, dass uns wenigstens ein kurzer Hinweis auf Bachmanns Werk geboten erschien, um so mehr, als zu seinen reichsten Quellen das gemeinschaftliche Ernestinische Archiv zu Weimar und das Hauptstaatsarchiv zu Dresden gehören, die der Verfasser schon für frühere Publikationen (vergl. unsere Besprechungen in dieser Zeitschrift I, 203 und IV, 354) fleissig benutzt hat.

Im Vordergrund des Bildes, das Bachmann in seinem ersten Bande von den recht verwickelten Beziehungen und Verhältnissen der Glieder des deutschen Reiches unter einander und zu den Oberhäuptern des Reiches und der Kirche während der Jahre 1461—1468 mit einer von vollkommener Beherrschung des Stoffes zeugenden Schärfe entrollt, stehen ausser dem Kaiser Friedrich III. und dem Papst Pius II. vor allen der Böhmenkönig Georg Podiebrad, Markgraf Albrecht (Achilles) von Brandenburg und Herzog Ludwig von Bayern-Landshut; die Wettiner spielen neben ihnen nur eine nebensächliche Rolle. Es ist dies auch leicht begreiflich. Der Bruderkrieg zwischen Kurfürst Friedrich II. und dem begabteren und thatkräftigeren Herzog Wilhelm und seine Folgen, zu denen namentlich langjährige Irrungen mit Böhmen gehörten, hatten eine tiefgehende Erschöpfung und ein lebhaftes Bedürfnis nach Frieden hinterlassen. Durch die Egerer Verträge von 1459 und durch Familienverbindungen war mit dem Böhmenkönige ein Bündnis geschlossen worden, das sich von festerer Dauer erwies als die meisten Verbindungen jener Zeit, in der mit Verträgen nur zu oft ein leichtfertiges Spiel getrieben wurde. Auch mit dem Kaiser und den Häusern Wittelsbach und Hohenzollern bestanden Verträge und Verschwägerungen; namentlich zu dem letzteren, dessen politische Seele Markgraf Albrecht Achilles war, waren die Beziehungen sehr